



Dolomiten

Bozen, Dienstag, 8. November 2005

Tagblatt der Südtiroler

www.dolomiten.it

SĒLVA/WOLKENSTEIN / Friedhof

Ein Grab nur für die Ansässigen?

Wie ein weggezogener Wolkensteiner das Grab der Großmutter suchte, aber nicht fand

Sëlva/Wolkenstein – „Wie jedes Jahr wollte ich auch heuer kurz vor Allerheiligen zum Grab meiner Großmutter nach Wolkenstein fahren, um ein paar Blumen und ein paar Kerzen auf ihr Grab zu legen. Als ich dort ankam, war ich entsetzt: Das Grab war weg“, schreibt ein Wolkensteiner, der vor Jahren in eine andere Grödner Gemeinde gezogen ist.

„Erst dachte ich, ich hätte die Reihe verfehlt, aber nein, denn daneben war ja das Grab meines Vaters, der ebenfalls im Jahre 1968 verstorben war“, schreibt der Bürger. Fassungslos legte er seine Kerzen und Blumen auf den Boden und machte sich auf die Suche nach einer Erklärung. Der Pfarrer

erklärte, dass die Kirche den Friedhof nicht verwalte, das mache die Gemeinde, war aber erstaunt, dass das Grab nicht mehr da war: Auf seiner Liste schien es noch auf.

Der Messner wirkte nervös, schildert der Friedhofsbesucher, sagte, er habe schon gehahnt, dass es Probleme geben würde, denn man könne nicht einfach ein Grab wegtun, ohne die richtigen Verwandten zu verständigen. Der fortgezogene Wolkensteiner verständigte seine Angehörigen; keiner wusste eine Erklärung.

Diese gab es erst am folgenden Tag, als ein Bruder des Friedhofsbesuchers in der Gemeinde anrief und vom Bürgermeister die Erklärung er-

hielt, dass die Gemeinde Wolkenstein den Friedhof führe und nichts für die Gräber verlange, also habe auch niemand ein Recht auf ein Grab. Der Friedhof sei viel zu klein und daher nur für die ansässige Bevölkerung gedacht. Es genüge nicht, einmal im Jahr ein paar Blumen auf das Grab zu bringen. Mann müsse das Grab konsequent besuchen und auch pflegen. Ansonsten werde das Grab nach Rücksprache mit den nächsten ansässigen Verwandten nach 20 Jahren aufgelöst. Auch in diesem Falle sei solchermaßen vorgegangen worden; befragt wurde die Frau eines Angehörigen, der infolge eines Hirnschlages als Pflegefall im Altersheim liegt.

„Der Mensch wird einfach gelöscht“, empört sich der frühere Wolkensteiner. Wolkenstein habe also nur Platz für ansässige Bürger: „Falls jemand von dem Ort weg zieht, in dem er aufgewachsen ist, muss er seine Verstorbenen mitsamt Gräber mitnehmen, falls er diese nicht gelöscht haben will. Hat denn nicht der Verstorbene an sich das Recht auf ein Grab, auf eine Gedenkstätte?“

„Im Friedhof liegen unsere Erinnerungen“, zitiert der frühere Wolkensteiner Bischof Egger. „Wolkenstein will aber nur Erinnerungen an Ansässige“. „Ich fühle mich verletzt und beleidigt“, schließt der Friedhofsbesucher. „Das ist keine Moral“.